

*Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!*

In der Zeit der unbestrittenen Weltherrschaft Roms pflegten die Griechen ihre römischen Herren damit zu ärgern, daß sie als die Ursache der römischen Größe das Fieber bezeichneten, an dem Alexander von Mazedonien in Babylon verschied.

Da es nicht gerade tröstlich war, das Geschehene zu überdenken, verweilte man nicht ungerne mit den Gedanken bei dem, was hätte kommen mögen, wenn der große König, wie es seine spätere Absicht gewesen sein soll, sich gegen Westen gewendet und mit seiner Flotte den Karthagern das Meer, mit seinen Phalangen den Römern die Erde streitig gemacht hätte. Unmöglich ist es nicht, daß Alexander sich mit solchen Gedanken trug. Um sie zu erklären, braucht man nur darauf hinzuweisen, daß ein Autokrat, der kriegslustig und mit Soldaten und Schiffen versehen ist, nur schwer die Grenze seiner Kriegsführung findet. Es war eines griechischen Königs würdig, die Sikelioten gegen Karthago, die Tarentiner gegen Rom zu schützen und dem Piratenwesen auf beiden Meeren ein Ende zu machen; die italischen Gesandtschaften, die in Babylon erschienen, boten Gelegenheit genug, die Verhältnisse der Halbinsel kennenzulernen und dort Beziehungen anzuknüpfen.

Karthago mit seinen vielfachen Verbindungen im Orient mußte den Blick des gewaltigen Mannes notwendig auf sich ziehen, und wahrscheinlich lag es in seiner Absicht, die nominelle Herrschaft des Perserkönigs über die tyrische Kolonie in eine wirkliche zu verwandeln; nicht umsonst fand sich ein von ihnen gesandter Spion in der unmittelbaren Umgebung Alexanders. Mochten dies Träume oder Pläne sein, der König starb, ohne sich mit den Angelegenheiten des Westens beschäftigt zu haben, und jene Gedanken gingen mit ihm zu Grabe.

Ohne zu einem gesicherten Urteil zu gelangen, hat eine neue Forschung wiederholt die Frage nach den letzten Plänen des Königs aufgegriffen, wobei die einen Gelehrten so weit gingen, an Welteroberungspläne Alexanders zu glauben, während andere wieder mehr die Wahrscheinlichkeit betonten, daß er noch gewisse Teile des Westens seinem Reich habe einverleiben wollen.

*Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!*

Wie sehr Scipio Africanus der Ältere durch den Ruhm seiner großen Taten, durch seine Hochherzigkeit und sein großartiges Auftreten auffiel, aber auch durch das Selbstbewußtsein, das ihn trug, geht aus zahlreichen Äußerungen und Handlungen hervor. Hier nur zwei Beispiele für sein überragendes Selbstgefühl.

Als der Volkstribun M. Naevius ihn vor dem Volk der Bestechung durch den König Antiochos anklagte - dieser habe auf solche Weise Frieden mit ihm im Namen des römischen Volkes unter gnädigen Bedingungen erhalten wollen - und dem großen Mann noch eine Reihe ähnlicher seiner unwürdiger Vergehen vorwarf, da antwortete Scipio nach einer kurzen Einleitung, die der Würde seines bisherigen Lebens und seinem Ruhm entsprach: "Bürger, ich rufe euch ins Gedächtnis zurück, daß heute der Tag ist, an dem ich den Punier Hannibal, den gefährlichsten Feind eurer Herrschaft, in einer gewaltigen Schlacht auf afrikanischem Boden schlug und euch Sieg und Frieden gewann, auf die schon niemand mehr hoffte.

Seien wir also gegen die Götter nicht undankbar, und, das ist mein Antrag, lassen wir den elenden Schwätzer hier stehen; gehen wir doch sogleich von hier in den Tempel des besten und größten Jupiter zur Danksagung!"

Sprachs, wandte sich um und ging aufs Kapitol zu. Die ganze Versammlung, die zum Urteil über Scipio zusammengetreten war, ließ den Tribunen stehen und folgte Scipio aufs Kapitol; von da geleitete sie ihn unter feierlichen Freuden - und Dankeskundgebungen nach Hause.

Die Rede, die er damals gehalten haben soll, ist überliefert; manche halten sie für unecht, leugnen aber nicht, daß wenigstens die eben angeführten Worte tatsächlich von Scipio gesprochen wurden.

Auch eine andere Geschichte von seinem Auftreten ist berühmt geworden. Volkstribunen aus der Familie der Petilier, so erzählt man, wurden von M. Cato, dem Feind Scipios, gegen ihn aufgebracht und vorgeschickt; sie forderten im Senat mit Entschiedenheit Nachweis über Gelder von Antiochos und die Beute, die in diesem Krieg gemacht worden war.

Scipio war seinem Bruder L. Scipio Asiaticus, der das Oberkommando in der Provinz Asien führte, als Legat beigegeben. Da sprang Scipio auf und zog aus der Brusttasche seiner Toga ein Schriftstück, das nach seiner Angabe die Abrechnungen über das gesamte Geld und die gesamte Beute enthielt; er habe es mitgebracht, um es öffentlich zu verlesen und an den Rechnungshof weiterzuleiten. "Nun aber," rief er aus, "fällt mir das gar nicht mehr ein; ich werde mir selbst eine solche Schmach nicht antun."

Dann zerriß er das Schreiben vor aller Augen eigenhändig in kleine Stücke; er hielt es für eine Schande, daß man von ihm Rechtfertigung wegen lumpiger Beutegelder verlange, wo man ihm doch die Rettung des Reiches und Staates schuldete.